

1809 in Dresden mit → Kleist Freundschaft, nahm 1809 in Prag an ↗Öst.s dt. Erhebung teil und promovierte 1811 mit einer Arbeit über Ottokar von Böhmen in Wittenberg. 1811 habilitierte er sich in Kopenhagen, 1813 wurde er Prof. der G. in Kiel, 1815 zugleich Sekretär der schl.-holst. Ritterschaft. Den bisher in ständischem Sinne geführten Kampf gegen die dän. Übergriffe gab er aus dem Erlebnis der Befreiungskr. heraus eine nationale Wendung. Als jedoch die Berufung der Stände an den Bundestag 1823 abgelehnt wurde, zog sich D. aus dem pol. Leben zurück und ging 1829 als Prof. der Staatswiss. nach ↗Göttingen. Hier wirkte er bei der Abfassung des hann. Grundgesetzes mit und wurde zum Abg. der Univ. in die Kammer gewählt. In seiner »Pol. auf den Grund und das Maß der gegebenen Zustände zurückgeführt« (nur Bd. 1, 1835, 3 1847, neuhg. O. Westphal 1924), bekannte er sich gegenüber dem demokratisch-rationalistischen Liberalismus → Rottecks zu einem aus romantisch-konservativen Kräften gespeisten ↗Liberalismus, der sein Vorbild in Engld., nicht in Frkr. sah. Nach der Aufhebung des Grundgesetzes protestierte D. mit 6 Göttinger Kollegen (↗Göttinger Sieben) gegen den Verbruch und wurde abgesetzt und des Landes verwiesen (»Zur Verständigung« 1837). 1842 wurde er nach Bonn berufen. Er gewann rasch über die Univ. hinaus einen großen Wirkungskreis, wurde von der pr. Reg. beratend herangezogen und bestimmte durch seine, aus Vorlesungen hervorgegangenen »G. der engl. Revolution« (1844, 6 1864) »G. der frz. Revolution« (1845, 3 1864), das pol. Urteil der gebildeten Mittelklassen. Beide Werke, die im Unterschied zu D.s Hauptwerk, der »G. von Dän.« (3 Bd., 1840—43) nicht auf eigener Forschung beruhen, maßen Personen und Ereignisse an dem »Maßstab konstitutioneller Rechtschaffenheit« und wiesen damit den sog. pol. Historikern die Richtung. Nach der Märzrevolution 1848 wurde D. als Vertrauensmann Pr.s zum Bundestag entsandt. Der VerfEntwurf der ↗Siebenzehner ist wesentlich sein Werk. In der Nationalversammlung war er einer der Führer der erbkais. und kleindt. Partei. Er erreichte am 5. Sept. zunächst die Verwerfung des Waffenstillstandes von ↗Malmö und damit den Sturz der Reg., vermochte aber selbst kein neues Kabinett zu bilden. Nach der Ablehnung der Frankfurter Verf. durch Pr. beteiligte er sich nur widerstrebend und ohne Glaube an den Erfolg an der ↗Gothaer Versammlung und der pr. ↗Unionspol. Doch gehörte er dem Erfurter Parlament wie der pr. 1. Kammer an. Nach dem Scheitern der Union zog er sich aus dem pol. Leben zurück.

A. Springer 2 Bd. (1870—72); H. Christern, D. s. Entw. bis 1848 (1921); O. Scheel, Der junge D. (1925).

**Dalberg.** Die bis ins 12. Jh. zurückzuverfolgende Ministerialenfamilie der Kämmerer von Worms, die ihren Stammbaum sogar auf einen röm. Verwandten Christi, Cajus Marcellus, zurückführen wollte, gelangte durch Beerbung der Edelherren von D. (Dorf bei Kreuznach) in den Besitz ihres Namens und großen Grundbesitzes in der heutigen Rheinpfalz. Als edelste Familie der dt. ↗RRitterschaft besaß sie den schon von K. → Maximilian I. anerkannten Vorrang, nach jeder K-Krönung — urspr. auf der Tiberbrücke zu Rom, dann im Dom zu Frankfurt/M. — als 1. dt. RRitterfamilie zum Ritterschlag aufgefordert zu werden mit dem Rufe des R-Herolds: »Ist kein D. da?« Unter den vielen ausgezeichneten Männern, die sie dem dt. R. und Episkopat in ↗Mainz, ↗Worms und ↗Fulda stellte, ragten hervor → Johann von D., Bf. von Worms, der große Gönner der Humanisten und der Univ. ↗Heidelberg. Die Söhne des kurmainz. Geh. Rats und Statthalters in Worms, Franz Heinrich von D., 1716—76, brachten das 1654 in den RFrh-Stand erhobene Geschlecht am Ende des 18. Jh. nochmals zur Berühmtheit: → Karl Theodor, 1744—1817, wurde Coadjutor von Mainz, Primas Germaniae und Großhz. von ↗Frankfurt; Wolfgang Heribert, 1750/1806, wurde als Intendant des Mannheimer Nationaltheaters unter → Karl Theodor von Pfalz-Bay. der Begründer des führenden dt. Theaters, das → Schiller zuerst seine Pforten für die »Räuber«, und »Fiesco« öffnete; Johann Friedrich Hugo, 1752—1814, machte sich als Komponist und Musikschriftsteller einen geachteten Namen, wie denn auch sein Bruder in Mannheim → Gluck, → Mozart, Benda nachhaltig gefördert hatte. Wolfgang Heriberts Sohn Emmerich Joseph, 1773 bis 1833, wuchs nach Studium in Göttingen und Ingolstadt unter den ↗Illuminaten → Weishaupts zu einem entschiedenen Freigeist mit Begeisterung für die Rep. heran. Äußerlich unansehnlich, geistsprühend, phantastisch und dabei ebenso sehr verschlagen wie unvorsichtig, gewann er sich als bad. Gesandter in Paris seit 1803 die uneingeschränkte Freundschaft Talleyrands und erreichte dabei die für Baden günstige Vergrößerung im ↗RDeputationshauptschluß 1803. → Napoleon übertrug seine Sympathie für D.s Onkel Karl Theodor auch auf D. und war stolz, in D. den Angehörigen der vornehmsten RAdelsfamilie Dtlds. zu seinen Helfern zu zählen; nachdem er schon 1809 D.s Ernennung zum bad. Außenmin. veranlaßt hatte, machte er ihn 1810 zum Duc de l'Empire als Entschädigung für den Übergang des D. von seinem Onkel zugeordneten Großhzt. Frankfurt an Eugène Beauharnais; D. erhielt dabei eine Dotation von 4 Mill. Francs auf die MGft. Bayreuth. Gleichwohl demissionierte D. unmittelbar